



Leseprobe

Jürgen Werth

Gute Tage will ich haben!

Uraltes Weisheitswissen für
ein hoffnungsvolles Heute
und Morgen

Bestellen Sie mit einem Klick für 20,00 €



Seiten: 192

Erscheinungstermin: 26. Juli 2023

Mehr Informationen zum Buch gibt es auf

www.penguinrandomhouse.de

Inhalte

- Buch lesen
- Mehr zum Autor

Zum Buch

Gelassenheit in den großen Fragen des Lebens

»Es passiert nichts Neues unter der Sonne« - »Alles hat seine Zeit«, mit Sprüchen wie diesen lebt das biblische Buch Kohelet auch im Bewusstsein von Menschen, die mit der Bibel eigentlich nichts am Hut haben. Kein Wunder, denn ein Weisheitslehrer ist dieser Kohelet, der auch als Prediger Salomo oder Ecclesiasticus bekannt ist. Ein Meister der Lebensklugheit, ein Sammler tiefer Erkenntnis in das Leben, in die Zusammenhänge der Welt und in die Seele des Menschen.

Jürgen Werth zeigt hier, wie sehr es sich lohnt, ihn heute wieder zu entdecken. Er hört Kohelet zu und nimmt dessen Einsichten in die großen Fragen des Lebens mit in den Alltag des 21. Jahrhunderts. Er konfrontiert Kohelets Weisheit mit dem eigenen Suchen nach dem Wie und Warum des Daseins, mit seinen Träumen, Ängsten und Hoffnungen. Daraus entsteht ein ungewöhnliches Gespräch, in dem alte Weisheit seine Kraft im Heute entfaltet. Ein Lese- und Lebensbuch, das tröstet, ermutigt und die Tage schöner macht.



Autor

Jürgen Werth

Jürgen Werth war bis 2014 Vorstandsvorsitzender bei »ERF Medien« und ist als Liedermacher, Moderator und Autor unterwegs. Er ist ein Meister im Geschichtenerzählen und viele seiner Lieder haben sich zu Klassikern entwickelt. Er ist verheiratet und hat drei erwachsene Kinder.

*Gute
Tage* Jürgen
Werth
*will ich
haben!*

**Uraltes Weisheitswissen
für ein hoffnungsvolles
Heute und Morgen**



Inhalt

Einführung.....	9
-----------------	---

1

Was hat der Mensch für Gewinn von all seiner Mühe,
die er hat unter der Sonne?

<i>Was ein Leben sinnvoll macht</i>	12
---	----

2

Es geschieht nichts Neues unter der Sonne

<i>Warum sich so vieles wiederholt</i>	22
--	----

3

Ich sah an alles Tun, das unter der Sonne geschieht,
und siehe, es war alles eitel und Haschen nach Wind

<i>Was dem Leben Bedeutung verleiht</i>	29
---	----

4

Wohlan, ich will Wohlleben und gute Tage haben!

<i>Was Leben ins Leben bringt</i>	38
---	----

5

Ein jegliches hat seine Zeit, und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde

Was wann dran ist 49

6

Denn ein jeder Mensch, der da isst und trinkt und hat guten Mut bei all seinem Mühen, das ist eine Gabe Gottes

Was mich hier und jetzt leben lässt 59

7

Wiederum sah ich alle, die Unrecht leiden unter der Sonne, und siehe, da waren Tränen derer, die Unrecht litten und keinen Tröster hatten

Und die ihnen Gewalt antaten, waren so mächtig, dass sie keinen Tröster hatten

Was tröstet 67

8

So ist's ja besser zu zweien als allein; denn sie haben guten Lohn für ihre Mühe

Fällt einer von ihnen, so hilft ihm sein Gesell auf

Warum wir nicht alleine leben können 76

9

Bewahre deinen Fuß, wenn du zum Hause Gottes gehst,
und komm, dass du hörst

Warum wir die Stille brauchen 83

10

Sei nicht schnell mit deinem Munde und lass dein Herz
nicht eilen, etwas zu reden vor Gott; denn Gott ist im
Himmel und du auf Erden;
darum lass deiner Worte wenig sein

Denn wo viel Worte sind, da hört man den Toren

Wann wir reden, wann wir schweigen sollten 93

11

Der Ausgang einer Sache ist besser als ihr Anfang

Ein Geduldiger ist besser als ein Hochmütiger

Was wesentlich ist 99

12

Es begegnet dasselbe Geschick dem einen wie dem
andern: dem Gerechten wie dem Gottlosen, dem Guten
und Reinen wie dem Unreinen

Warum Gott manchmal schweigt 105

13

Darum pries ich die Freude, dass der Mensch nichts
Besseres hat unter der Sonne, als zu essen und zu
trinken und fröhlich zu sein

Was Glück ist 114

14

Alles, was dir vor die Hände kommt, es zu tun mit
deiner Kraft, das tu!

Warum Aufschieben nur selten angesagt ist 125

15

Und es fand sich darin ein armer, weiser Mann,
der die Stadt rettete durch seine Weisheit;
aber kein Mensch dachte an diesen armen Mann

Wer die Welt zusammenhält 133

16

Schon ein wenig Torheit verdirbt Weisheit und Ehre

Warum Dummheit gefährlicher ist als Bosheit 139

17

Durch lässige Hände tropft es im Haus

Warum man sich einmischen muss 152

18

Fluche dem König auch nicht in Gedanken und fluche
dem Reichen nicht in deiner Schlafkammer;
denn die Vögel des Himmels tragen die Stimme fort,
und die Fittiche haben, sagen's weiter

*Warum Segnen gut tut
dem Gesegneten und dem Segnenden* 156

19

Lass dein Brot über das Wasser fahren;
denn du wirst es finden nach langer Zeit

Warum Teilen nicht ärmer macht 163

20

So freue dich, Jüngling, in deiner Jugend

Wie man sich ohne Wehmut erinnern kann 173

21

Des vielen Büchermachens ist kein Ende, und viel
Studieren macht den Leib müde

Warum man aufschreiben soll, was wichtig ist 182

Anmerkungen 190

Einführung

Dieses Buch! Seit Jahren platzt es immer wieder in meinen Alltag. Springen mir seine Sätze unverhofft und unerwartet ins Auge, ins Hirn, in die Seele:

»Es ist alles ganz eitel und ein Haschen nach Wind.«

»Es geschieht nichts Neues unter der Sonne.«

»Alles hat seine Zeit, und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde.«

»Einer mag überwältigt werden, aber zwei können widerstehen, und eine dreifache Schnur reißt nicht leicht entzwei.«

»Wer Geld liebt, wird vom Geld niemals satt.«

»So geh hin und iss dein Brot mit Freuden, trink deinen Wein mit gutem Mut.«

»Weisheit ist besser als Kriegswaffen.«

»Wer eine Grube gräbt, der kann hineinfliegen.«

»Der Narr macht viele Worte.«

»Des vielen Büchermachens ist kein Ende, und viel Studieren macht den Leib müde.«

Dieses Buch! Dieses Büchlein, besser gesagt. Nur ein paar Seiten. Aber prallvoll mit Lebenswissen, Lebensweisheit. Vor über 2000 Jahren gedacht, gesagt, geschrieben. Als es noch keine Bücher gab, nur Schriftrollen aus Papyrus- oder Pergamentbahnen. Von einem, der im Dunkel bleibt. Man nennt ihn den Prediger. Den Lehrer. Den Sammler. Ver-Sammler. Kohelet für die Hebräer. Ecclesiastes für die Griechen. Concionator für die Lateiner. Volksredner. War er das? Auf den alten weisen König Salomo bezieht er sich. Weshalb sein Buch auch lange »Prediger Salomo« genannt wurde. Aber es ist wohl erst entstanden, als Salomo schon viele Jahrhunderte nicht mehr auf dieser Erde weilte. Es gehört zum ersten Teil der Bibel, den Christen das »Alte Testament« nennen.

Wer bist du, Prediger? Warum berührt mich, was du schreibst? Woher kommt deine tiefe Einsicht in die Seele des Menschen, in das Leben, in die Zusammenhänge der Welt? Und was bedeutet dir Salomo? War er dein Inspirator im Hintergrund? Oder hast du vielleicht sogar alte, bis dahin unveröffentlichte Spruchweisheiten von ihm entdeckt, gesammelt, verarbeitet?

Ich weiß es nicht. Ich muss es nicht wissen. Ich muss mich nur einlassen auf deine Einsichten. Um selbst ein bisschen weise zu werden.

Weise. Das ist wohl mehr als wissend. Weisheit ist Lebensklugheit, und das möchte ich werden: lebensklug. Darum nehme ich dich einfach mit in meine Welt, Prediger, in meinen Alltag, meine Lebenswege, meine Zweifel und Fragen, meine Träume und Ängste. Ich ahne schon jetzt: Mit all dem kennst du dich aus.

1

Was hat der Mensch für Gewinn
von all seiner Mühe, die er hat
unter der Sonne?

Was ein Leben sinnvoll macht

Wir hatten uns lange nicht gesehen. Viel zu lange nicht. Nun saß er mit seiner Frau am Nachbartisch in der Cafeteria des Pflegeheims, in das meine 93-jährige Mutter ein paar Tage zuvor eingezogen war. Ernstheinrich Schäfer. Mit Herzklopfen ging ich auf ihn zu. »Hallo, Ernstheinrich!« Seine Frau erkannte mich sofort. Großes Hallo. »Du hier?« »Ihr hier?« Er – schaute mich freundlich an. Mit warmen, lächelnden Augen. Aber er wusste nicht, wer ich war. Sie stellte mich vor. Sein Blick veränderte sich nicht. Warm und freundlich und – leer. »Er erkennt dich nicht mehr!«, sagte sie traurig. »Die Vergangenheit ist ausgelöscht.«

87 war er inzwischen, und die Vergangenheit war schon lange nicht mehr da. Dabei war er doch immer so klug gewesen. So wach. So aufmerksam. Ich war zu ihm in die Schule gegangen. Und das gleich im mehrfachen Wortsinn. Mein Deutschlehrer war er gewesen, mein Denklehrer, Leselehrer, Schreiblehrer. Er hatte dafür gesorgt, dass ich irgendwann die Schneider-Kinderbücher gegen wirkliche Literatur austauschte. Wir hatten uns an Wolfdietrich Schnurre gewagt, an Günter Grass und Max Frisch. Er hatte meine Lust an der Sprache geweckt, meine Art zu schreiben geformt. Dass ich Journalist geworden bin, lag wohl nicht zuletzt an ihm.

Er war anders als die anderen. Jünger. Moderner. Ambitionierter. Er sah anders aus, trug eine kecke Meckifrisur und hatte das augenzwinkernd mit Goethe begründet: »Eines schickt sich nicht für alle ...« Später war er Schulleiter geworden, natürlich. Und wir waren uns immer wieder begegnet. Als ich in den Ruhestand ging und in der Wetzlarer Stadthalle ein großes Abschiedskonzert gab für die Hörer und Zuschauer des »Evangeliums-Rundfunk« (ERF), den ich viele Jahre geleitet hatte, war er da. Ich hatte es gewusst und ein Buch mitgebracht, das er mir knapp 50 Jahre zuvor feierlich überreicht hatte. Er war Vertrauenslehrer gewesen, ich Schulsprecher. Das Buch war sein Dankeschön für unsere Zusammenarbeit gewesen.

Und nun? War ich längst im Ruhestand. Und er – wusste nicht mehr, wer ich war. Er las nicht mehr. Er erkannte nichts mehr. »Von der Schule weiß er gar nichts mehr«, flüsterte seine Frau. Es gab kein Gestern mehr für ihn, nur noch heute, nur noch

